

Suchtprävention und Suchthilfe im Landkreis Karlsruhe

Ausgabe 2 | Dezember 2020

Vorwort

Themen:

Vorwort

Aktionstag Suchtberatung,
04.11.2020: Kommunal
wertvoll!

Kinder aus suchtbelasteten
Familien:
- Kinderarmut
- COA-Aktionswoche

Internet- und PC-
Spielabhängigkeit:
- Flyer und Erklärvideo
- 11. Präventionstag:
Mediengesellschaft:
Faszinierende Realitäten -
Nutzen. Missbrauch. Sucht
- Angebot für Schulen:
Medienworkshop

Kümmerer

Azubis für Jugendschutz

Vereine aktiv im
Jugendschutz

Blu:Bar

Kein Alkohol in der
Schwangerschaft

Unsere Suchtbera-
tungsstellen

Berichte der Sucht-
beratungsstellen

Beratung zu
Suchtprävention/
Jugendschutz

Testkäufe

Kontakt

Liebe Kooperationspartnerinnen,
liebe Kooperationspartner,

leider ist auch für unser zweites Treffen in 2020 ein persönliches
Zusammenkommen aufgrund der uns bekannten Umstände
durch COVID-19 nicht möglich.

Da wir viele positive Rückmeldungen zu unserem letzten
Newsletter erhalten haben, sehen wir eine große Chance neben
der Verlagerung von Seminaren in Videokonferenzen, Sie
weiterhin mit den Inhalten von Suchtprävention, Suchtberatung
und Jugendschutz zu versorgen.

Ich freue mich sehr, dass wir viele Wege gefunden haben, uns
weiterhin gemeinsam für die Suchtprävention und den
Jugendschutz im Landkreis wirkungsvoll einzusetzen.

Ich möchte mich hiermit für die Kooperation und
Zusammenarbeit herzlich bedanken. Mit solchen Partner/-innen
an unserer Seite blicken wir sehr hoffnungsvoll in ein neues
Jahr, ganz unabhängig von den Umständen, die uns vermutlich
auch erstmal weiter begleiten werden.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien besinnliche Weihnachten,
viel Gesundheit und Gleichmut für das kommende Jahr,



Melanie Anthoni
Suchtbeauftragte des Landkreises Karlsruhe

Aktionstag „Suchtberatung: Kommunal wertvoll!“ am 04.11.2020



Die Deutsche Fachstelle für Suchtfragen (DHS) hat für den 04.11.2020 erstmalig einen Aktionstag "Suchtberatung-kommunal wertvoll!" ausgerufen, um auf den hohen Wert und die Unverzichtbarkeit der Beratungsstellen hinzuweisen. In diesem Rahmen hat die Suchtbeauftragte Melanie Anthoni gemeinsam mit der Sozialdezernentin Margit Freund folgenden Presseartikel erstellt:



Landratsamt Karlsruhe

Amt für Grundsatz und Soziales
Wolfartsweierer Straße 5
76131 Karlsruhe
☎ 0721 936-50
Fax 0721 936-53199
Öffnungszeiten
Mo. Mi. - Fr. 8:00 - 12:00 Uhr
Do. 14:00 - 17:00 Uhr
Dienstag keine Öffnungszeiten

Landratsamt Karlsruhe, 76126 Karlsruhe

- zur Onlineveröffentlichung -

Abteilung
Soziale Leistungen

Ansprechpartner/in
Melanie Anthoni

Kontakt
Telefon 0721 936-65580
Fax 0721 936-65581
E-Mail melanie.anthoni@landratsamt-karlsruhe.de

Aktenzeichen
30.21101-490.71-5938722
(Bei Antwortschreiben bitte angeben)

Karlsruhe, 29.10.2020

Suchtberatung: Kommunal wertvoll! Aktionstag für systemrelevante Suchtberatung

Am Mittwoch, 4. November, findet erstmalig ein bundesweiter Aktionstag Suchtberatung mit dem Motto „Kommunal wertvoll!“ unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der Bundesregierung Daniela Ludwig statt.

Der Aktionstag lenkt die Perspektive auf den hohen Wert und die Notwendigkeit von Suchtberatung. Diese ist systemrelevant und trägt dazu bei chronifizierte Krankheitsverläufe und die damit verbundenen Folgekosten deutlich zu verringern. Menschen mit Suchterkrankung sind häufig mit mannigfaltigen Problemlagen konfrontiert: Sie haben durch ihre Krankheitssymptome Konflikte am Arbeitsplatz bis hin zur erlebten Kündigung, oft partnerschaftliche und familiäre Konflikte, sowie eine psychische Erkrankung/Komorbidität. Die Betroffenen sind zudem häufig überschuldet oder zumindest in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht.

Suchtberatung setzt an diesen Schwierigkeiten an. Sie wirkt somit auf individueller und gesamtgesellschaftlicher Ebene. Suchtberatung trägt zur Entwicklung von Resilienz des Betroffenen und dem Aufbau eines unterstützenden Umfeldes bei: Die Konflikt- und Stressbewältigung wird gestärkt, wodurch gleichzeitig Abstinenz hergestellt und/oder aufrechterhalten und psychische Belastung reduziert werden kann. Suchtberatung sichert damit auch die Erwerbsfähigkeit und vermeidet die Inanspruchnahme von SGB II-Leistungen. Sie wirkt somit auch der Entwicklung von Kriminalität entgegen.

S-Bahn/Tram Haltestelle: Gottesauer Platz/BGV
Linien 1 & 4 S5 Haltestelle Gottesauer/Hochschule für Musik- und Theater

Bankverbindungen:
Landesbank BW IBAN: DE75 6005 0101 7402 0454 08 - BIC: SOLADE3333
Spk Kraichgau IBAN: DE35 6635 0036 0000 4048 48 - BIC: BRUSDE33XXX
Spk Karlsruhe-Etlingen IBAN: DE52 6605 0101 0001 0402 37 - BIC: KARSD333XXX
Postbank Karlsruhe IBAN: DE90 6601 0075 0004 3707 58 - BIC: PSBKDE33XXX



115
Ihre Notrufnummer
Servicecenter Stadt- und Landkreis Karlsruhe



Dies wurde im Rahmen einer Studie der xit GmbH aus Nürnberg am Beispiel der Suchtberatungsstellenarbeit des Sozialteams Sachsen gGmbH nachgewiesen. Hier zeigte sich zudem mit der Methode des Social Return on Investment, dass ein investierter Euro der öffentlichen Hand in die Leistungen der Suchtberatung 28 € an vermiedenen öffentlichen Kosten gegenüberstehen.

Laut der Suchtbeauftragten Melanie Anthoni gehe es auch im Landkreis Karlsruhe darum, diesen vielfältigen und tiefgründigen Nutzen der Suchtberatung hervorzuheben.

Hierdurch können Hemmnisse, Suchtberatung in Anspruch zu nehmen, abgebaut werden. Die Suchtberatungsstellen beraten Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, eine Suchterkrankung sei kein persönliches Versagen sondern eine nach einem international anerkannten Diagnoseschlüssel zu ermittelnde Erkrankung. Bei Suchterkrankungen zeichnet sich der Suchtmittelkonsum durch Kontrollverlust hinsichtlich des Zeitpunktes, der Menge und Dauer aus. Das Leben und die Gedanken des Betroffenen drehen sich zunehmend um das Suchtmittel. Bei der Wirkung des Suchtmittels wird eine Toleranzsteigerung erlebt, wodurch der Konsum zunehmend erhöht wird. Ebenso werden negative gesundheitliche und soziale Folgen in Kauf genommen um das Suchtmittel weiter konsumieren zu können.

Die Sozialdezernentin des Landkreises Karlsruhe Margit Freund bestätigt, dass die ambulante Suchtberatung einen erheblichen Teil zur Verbesserung der Lebenssituation von Betroffenen und deren persönlichem Umfeld beitragen. Besonders in Zeiten der Corona-Pandemie brechen viele gewohnte Strukturen weg, Ängste und Unsicherheiten entstehen. Oft geht damit auch der Versuch einher, diese bedrohlichen Gefühle durch Suchtmittelkonsum zu betäuben. Sie sei daher sehr froh über die gut ausgebaute sozialraumorientierte Suchtberatung im Landkreis Karlsruhe. Insgesamt gebe es vier Suchtberatungsstellen und drei Außenstellen. Die Suchtberatungsstellen sind die erste Anlaufsstelle für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte.

Die entsprechenden Suchtberatungsangebote im Landkreis Karlsruhe werden durch den baden-württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation (bwlv) in Karlsruhe und Bruchsal, den Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V. (agj) in Ettlingen und die evangelische Stadtmission Heidelberg in Bretten realisiert.

Die entsprechenden Informationen sind online unter www.landkreis-karlsruhe.de/suchtberatung einsehbar. Flyer in Papierform können über suchtfraagen@landratsamt-karlsruhe.de bestellt werden.

Weitere Infos zu unseren Suchtberatungsstellen im Landkreis Karlsruhe finden Sie auf S. 16

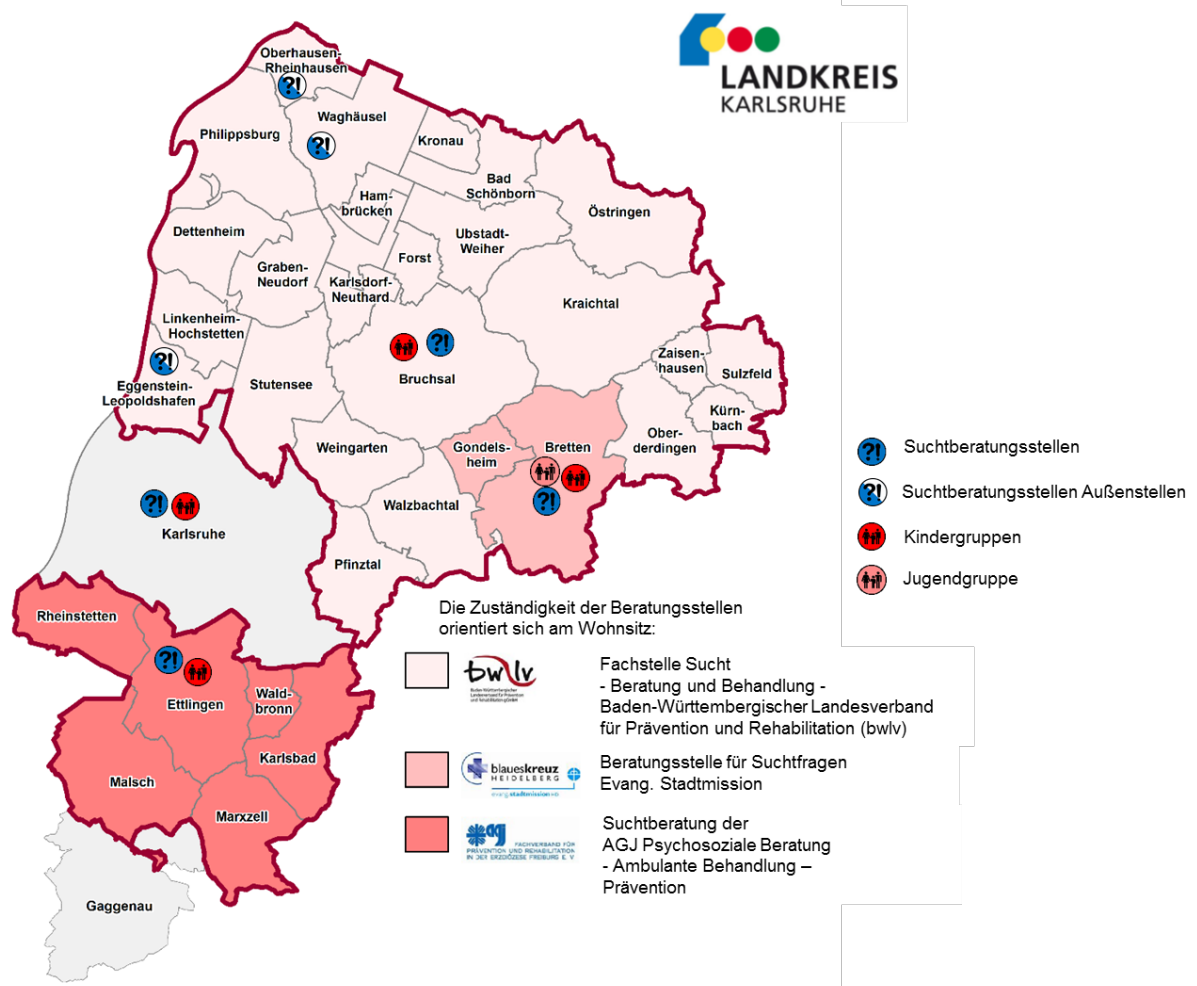
Kinder aus suchtselasteten Familien:

Kongress: "Ein starkes Land braucht starke Kinder" - Strategien gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg"

Am 19. und 20.10.2020 fand der Online-Kongress "Ein starkes Land braucht starke Kinder – Strategien gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg" statt. Es wurde in einem Workshop auch über das Thema Armutsrisiko von Kindern aus suchtselasteten Familien berichtet. Das Ergebnis war folgendes: Es bestehen extreme Wechselwirkungen zwischen Sucht und Armut. Dies trägt zu einer ohnehin schon starken Ausgrenzung der betroffenen Kinder bei.

Im genannten Workshop wurde allerdings auch über die positive Arbeit des Schulerschluss-Arbeitskreises und Netzwerkes im nördlichen Landkreis berichtet. Als Suchtbeauftragte des Landkreises Karlsruhe konnte Melanie Anthoni ein Fazit an das Plenum zur Zielgruppe senden: Wichtig sind flächendeckende und fest finanzierte Kindergruppen. Ebenso sollten Strukturen vorherrschen um die Kinder und deren Bedürfnisse im Blick zu haben, zu verstehen und adäquat darauf reagieren zu können.

Die Kindergruppen im Landkreis Karlsruhe sehen Sie hier:



COA-Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien

Kinder aus suchtbelasteten Familien stellen für die größte Risikogruppe dar, später selbst suchtkrank zu werden. Die Kinder leiden häufig unter Loyalitätskonflikten, zu hoher Verantwortungsübernahme, Exklusion in allen Lebensbereichen sowie an Schuld- und Schamgefühlen.

Wir werden rund um die COA-Aktionswoche ab 14.02.2021 eine Plakat- und Postkartenaktion durchführen, um auf die Bedürfnisse unserer Zielgruppe aufmerksam zu machen. Ebenso ist eine Podcastaufnahme geplant. Wir informieren Sie in Kürze konkreter.

Infos über die NACOA-Aktionswoche finden Sie unter: <https://coa-aktionswoche.de/>

Internet- und PC-Spielabhängigkeit

Flyer und Erklärvideo

Seit 2018 tagt das landkreisweite Fachkräftenetzwerk „Internet- und PC-Spielabhängigkeit“. Mitglieder des Netzwerkes sind Fachkräfte aus den Bereichen der Suchtberatung, Suchtprävention, Suchtrehabilitation/Psychosomatik, Erziehungsberatung, Jugendarbeit, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Frühen Hilfen, Polizei und des Kreismedienzentrums.

Neben den vielfältigen Chancen vom Mediengebrauch im Alltag sehen die Fachkräfte auch Risiken. Insbesondere wenn alternativen Freizeitbeschäftigungen immer weniger nachgegangen und negative Konsequenzen wie z. B. schulische Notenverschlechterungen oder der Verlust von realen Freundschaften in Kauf genommen werden.

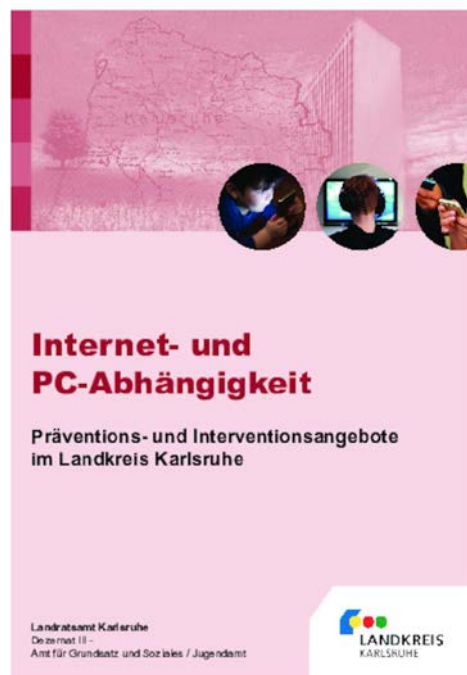
Laut der Suchtbeauftragten des Landkreises Karlsruhe tragen unterschiedliche Aspekte zum gesunden Umgang mit Medien und somit zur Prävention von exzessivem oder gar süchtigem Verhalten bei: Erziehung bzw. das vorgelebte Medienverhalten der Eltern, das Wissen um alternative Beschäftigungsmöglichkeiten, die eigene Achtsamkeit um zeitlich und inhaltlich kontrolliert mit Medien umzugehen. Auch die Fähigkeit Konflikte und Krisen zu bewältigen anstatt sich in virtuelle Welten zu flüchten kann schützend sein.

Um den vielfältigen Bedarfen in der Prävention und Intervention von Internet und PC-Spielabhängigkeit zu begegnen, hat das Netzwerk sämtliche Angebote im Landkreis transparent in einer Broschüre dargestellt. Zudem wurde ein Erklärvideo zur Angebotsbroschüre erstellt:



Sie können es unter YouTube unter vielen anderen Erklärvideos des Landratsamtes unter www.landkreis-karlsruhe.de/medienerklärvideo ansehen, sowie auch direkt auf: www.landkreis-karlsruhe.de/medien.

Die entsprechenden Beratungsangebote zu Internet- und PC-Spielabhängigkeit im Landkreis Karlsruhe sind online unter www.landkreis-karlsruhe.de/medienflyer einsehbar. Flyer in Papierform können über suchtfragen@landkreis-karlsruhe.de bestellt werden.



11. Präventionstag: Mediengesellschaft: Faszinierende Realitäten - Nutzen. Missbrauch. Sucht.

Der 11. Präventionstag zum Thema „Mediengesellschaft: Faszinierende Realitäten – Nutzen. Missbrauch. Sucht.“ fand am 13.10.2020 aufgrund der Beschränkungen durch die Corona-Pandemie digital statt. Die Schirmherrschaft des Präventionstages liegt beim Landkreis, der Stadt und dem Polizeipräsidium Karlsruhe.

Nach der Begrüßungsrunde mit unserer Sozialdezernentin Margit Freund, dem Sozialbürgermeister Dr. Martin Lenz und Polizeipräsidentin Caren Denner informierten die Referenten Thomas Rathgeb, Autor der JIM-Studie, zur Mediennutzung von Jugendlichen während der Pandemie. Dr. Arne Zastrow von der Psychosomatik in den Kraichtalkliniken referierte über das Thema „Was kann an Mediengebrauch süchtig machen - wie können wir selbst vorbeugen und reagieren?“.

Im Anschluss fand eine Talkrunde mit den Referenten, Cordula Sailer und Melanie Anthoni statt, in der auch Fragen online gestellt werden konnten.

Der Vormittag des Präventionstages kann unter <https://www.youtube.com/watch?v=u6pRRDme4GA> angeschaut werden.

Am Mittag und an den zwei darauffolgenden Tagen wurden von einigen Mitgliedern unseres landkreisweiten Netzwerkes „Internet-und PC-Spielabhängigkeit“ Workshops angeboten. Im Rahmen der Suchtprävention hat der bwlV und die agj folgende Themen aufbereitet: „Zwischen Faszination und Sucht“, und "Nutzen Missbrauch? Sucht? Eine Selbstreflexion." Melanie Anthoni informierte über „Annahme und Akzeptanz anstatt Flucht in virtuelle Welten“. Das Programm des Präventionstages können Sie unter <https://karlsruher-praeventionstag.de/> einsehen.

Neues Angebot für Schulen: Medienworkshop

Ab wann sind Medien für unsere Jugendlichen gefährlich? Diese Frage stellen sich besonders in Zeiten von Corona, wenn viele Abläufe an der Schule digital ablaufen „müssen“ und alternative Freizeitangebote nicht stattfinden können, insbesondere auch die Lehrkräfte und Jugendsozialarbeiter/innen der Schulen im Landkreis Karlsruhe.

Antworten darauf möchten wir digital mit unserer vierteiligen Workshopreihe „Ab wann sind Medien für unsere Jugendliche gefährlich?“ anbieten.

Wann: Frühjahr 2021, vier Nachmittage donnerstags von 14:30 – 16:00 Uhr:

1. Termin: 04.03.2021, Lebenswelt der Jugendlichen und Attraktivität der medialen Welt (Herr Pflüger, Computerspielschule Karlsruhe)
2. Termin: 11.03.2021, Medien?! Nutzen – Missbrauch - Sucht (Frau Gerich, agj Suchtberatung Ettlingen)
3. Termin: 18.03.2021, Stay connected! Elternberatung: Welche Tipps sind für Eltern hilfreich? (Herr Dobel, Psychologische Beratungsstelle Landkreis Karlsruhe und Frau Schäfer, Psychologische Beratungsstelle Bruchsal)
4. Termin: 25.03.2021, Sicher durchs Netz mit social Media / Kriminalität im Netz (Frau Eisele, Polizeipräsidium Karlsruhe, Referat Prävention)

Da die Inhalte stark zusammenhängen, empfehlen wir die Teilnahme an der kompletten Workshopreihe. Falls Sie sich darüber hinaus angesprochen fühlen als Ansprechpartner/-in für Ihre Schule in diesem Bereich zu fungieren, freuen wir uns auf die gemeinsame Kooperation. Gerne stellen wir Ihnen ein Zertifikat für die Teilnahme an den vier Veranstaltungen aus und stehen Ihnen zusammen mit unseren Suchtberatungsstellen darüber hinaus mit Fachwissen und Beratung zur Seite.

Für Rückfragen und nähere Erläuterungen wenden Sie sich gerne an Janine Germann, unter 0721 936 5470 oder suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de

Veranstaltung:

Gemeinsam möchten wir mit Ihnen das Thema Medienkonsum von jungen Menschen beleuchten und dabei auf die Motivationsgründe und Gefahren der Nutzung eingehen.

Unsere Veranstaltungsreihe findet im Onlineformat statt. Die jeweiligen Zugangsdaten bekommen Sie nach Ihrer Anmeldung per Mail zugesandt.

Anmeldung:

Bis spätestens 05. Februar 2021
Die Anmeldezahl ist begrenzt.
Da die Inhalte stark zusammenhängen, empfehlen wir die Teilnahme an der kompletten Workshopreihe.

Landratsamt Karlsruhe
Amt für Grundsatz und Soziales
Koordination schulische Suchtprävention
Frau Germann
Tel: 0721 936 - 65 470
E-Mail: suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de
www.landkreis-karlsruhe.de/schulpraev

Bei Fragen zu Präventions- und Interventionsangeboten bei Internet- und PC-Spielabhängigkeit:
Frau Anthoni
Kommunale Suchtbeauftragte
Sozialplanung für Suchthilfe und Suchtprävention
Tel: 0721 936 - 65 580
E-Mail: suchtfrauen@landratsamt-karlsruhe.de

WEGSCHAUEN
SUCHTPRÄVENTION + JUGENDSCHUTZ
IST KEINE LÖSUNG

„Ab wann sind Medien für unsere Jugendlichen gefährlich?“

Workshopreihe für Lehrkräfte und Jugendsozialarbeiter/-innen
März 2021

Landratsamt Karlsruhe
Dezernat III -
Amt für Grundsatz und Soziales

LANDKREIS
KARLSRUHE

Kümmerer: Ehrenamtliche/r Jugendschutzbeauftragte/r

Unser Ziel im Landkreis Karlsruhe ist es, zusätzliche Kümmerer zu finden. Zum einen als Ersatz für ehemalige Kümmerer im Ruhestand, aber auch um zusätzliche Kommunen in dieses sehr wirkungsvolle System einzubinden.

Sehr gut vorstellbar ist dabei auch, dass diese anspruchsvolle Aufgabe als Tandem wahrgenommen wird. So kann die Aufgabe auf zwei Schultern verteilt werden und jeder kann seine individuellen Kompetenzen einbringen.

Die Kümmerer erhalten Unterstützung und Begleitung durch die Suchtbeauftragte des Landkreises Karlsruhe, die Suchtberatungsstellen, die Polizei und die Kommunen.

Der Arbeitszeitumfang liegt bei vier bis sechs Stunden wöchentlich mit saisonbedingten Unterschieden. Die Kümmerer erhalten für ihre Tätigkeit eine jährliche Aufwandsentschädigung.

Woher kommen die Kümmerer?

Grundsätzlich gibt es hier keine Vorgaben, natürlich sind Vorerfahrungen aus Tätigkeiten im sozialen Bereich, z.B. als Lehrer oder in Kommunalverwaltungen von Vorteil. Sehr gut vorstellbar ist auch eine Rekrutierung aus dem Kreis der „Azubis für Jugendschutz“. Es ist jeder willkommen, der sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe verpflichtet sieht und sich für Jugendschutz und Suchtprävention in seiner Kommune einsetzen möchte.

Wenn Sie jemanden kennen, für den dieses Amt passen könnte oder Sie weitergehende Rückfragen haben, wenden Sie sich gerne an Janine Germann unter suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de.

Azubi für Jugendschutz

Die Seminarreihe besteht bereits seit 2015. Gestartet ist das Programm als Kooperationsprojekt zwischen dem Landkreis Karlsruhe und der AOK. Unser Ziel ist es, Auszubildenden und Berufsanfängern eine qualifizierte Schulung zur Prävention von missbräuchlichem Suchtmittelkonsum im öffentlichen Raum durch die Fachstellen Sucht des bwlV und der agj zu bieten, um einen nachhaltigen Jugendschutz auf Gemeindeebene zu erreichen. Es ist uns wichtig, junge Menschen auf der einen Seite für die Gefahren ihres eigenen Suchtmittelkonsums zu sensibilisieren und sie auf der anderen Seite auch in die Präventionsarbeit mit einzubinden. Wir möchten die Auszubildenden dazu befähigen und ermutigen, nach ihrer Schulung ihren Beitrag zum Thema Suchtprävention und Jugendschutz in ihren Gemeinden zu leisten. Beispielsweise durch die Teilnahme an Testkäufen oder Jugendschutzeinsätzen, Projektgestaltung mit den Kümmerern, aber auch in der Unterstützung der Kommunalen Ansprechpartner ihrer Gemeinden.

Wir freuen uns sehr, dass wir trotz der besonderen Bedingungen in diesem Jahr unsere Azubi-für-Jugendschutz-Reihe weiter fortsetzen konnten, um den bestehenden Azubis sowohl die Möglichkeit zu geben, ihr angefangenes Seminar abzuschließen, als auch neuen Azubis die Anmeldung zu unserer Reihe zu ermöglichen.

Abschluss der 6. Seminarreihe

Aufgrund der Corona-Pandemie und damit einhergehenden Einschränkungen konnte die 6. Seminarreihe „Azubi für Jugendschutz“ in Bruchsal nicht wie ursprünglich geplant im März 2020 abgeschlossen werden. Gemeinsam mit der Stadt Bruchsal wurde lange und intensiv nach Möglichkeiten gesucht, die Seminarreihe trotz der aktuellen Bedingungen unter Pandemiebetrieb in diesem Jahr erfolgreich beenden zu können.

Wir freuen uns, Ihnen heute mitteilen zu können, dass wir zusammen mit den Azubis und ihren Ansprechpartnern in den Gemeinden am 30.11.2020 in einem Onlineformat die Reihe abschließen konnten.

Es wurden insgesamt 25 Azubis dieses Jahr mit dem Zertifikat „Azubis für Jugendschutz – Wir sind die kommunale Zukunft“ ausgebildet, um sich vor Ort in ihrer Kommune aktiv für Jugendschutz und Suchtprävention einzusetzen.

7. Seminarreihe in Ettlingen

Parallel zum Abschluss der letzten Seminarreihe konnten wir bereits die neue und damit 7. Reihe unseres Programms in Ettlingen starten. Die Auftaktveranstaltung fand am 17.11.2020 ebenfalls in Form eines Online Meetings statt. 10 Teilnehmer/innen haben sich virtuell auf den Weg gemacht mehr über das Thema Suchtprävention und Jugendschutz für ihre Gemeinde zu erfahren.

Die nächsten Termine sind für **Dienstag, 19.01.2021, Dienstag 23.02.2021, und Dienstag, 09.03.2021** vorgesehen. Ob der vorgesehene Termin im Kletterpark Gate (23.02.21) stattfinden kann, ist derzeit noch offen.

Vereine aktiv im Jugendschutz

Die Schulung „Vereine aktiv im Jugendschutz“ findet bereits seit 2001 statt. Es wurden im Laufe des Programms über 1100 Vereinsmitglieder geschult. Häufig rückgemeldet wurde uns seitens der Referenten und auch aus den Gemeinden, dass die ursprünglich verpflichtende Idee, Erfahrungen aus den Vereinsfesten (Wie ist es gelaufen, was hat sich bewährt, was nicht?) an den Bürgermeister/die Gemeinde zurückzumelden aufgrund mangelnder Kapazitäten nicht umsetzbar war bzw. nicht umgesetzt wurde.

Ab 2021 soll unser Konzept auch praktisch umgesetzt und von den Vereinen stärker gelebt werden. Am 03.12.20 haben wir hierzu Vertreter/innen der Kommunen und Vereine zur Informations- und Austauschveranstaltung „Neue Vorgehensweise 7 aus 14“ eingeladen. Gemeinsam mit zehn Vertreter/innen der Landkreis Kommunen und den Kolleginnen der Suchtberatungsstellen haben wir die neue Vorgehensweise zur Vereinszertifizierung besprochen. Ab Januar 2021 greift das neue Konzept „7 aus 14“, welches wir Ihnen gerne kurz näher erläutern möchten:

Zertifizierungskriterien:

- Vereinsmitglieder sind durch qualifizierte Referent/innen der Suchtberatungsstellen des Landkreises Karlsruhe informiert und geschult. Die Zertifizierung erfolgt alle 3 Jahre (durch erneute Schulung oder in Abstimmung mit den Ansprechpartnern der Gemeinden)
- Das Jugendschutzgesetz ist in den Vereinsräumen in verständlicher Form gut und sichtbar angebracht. Maßnahmen zur Trinkanimation unterbleiben grundsätzlich bei Jugendlichen im gesamten Vereinsleben.
- Im Vereinsleben wird die Aktion „7 aus 14“ angewandt. Insbesondere ist ein eigener Jugendschutzbeauftragter benannt. Die Vereine legen für sich neben den verbindlichen 4 Punkten weitere 3, also insgesamt 7 (aus 14) Punkte schriftlich fest und verpflichten sich, diese Punkte mindestens für die nächsten drei Jahre bei sich im Verein (auf den Festen, Veranstaltungen etc.) umzusetzen und gut sichtbar auszulegen. Die Verpflichtung zur Einhaltung der 7 aus 14 Punkte zum Jugendschutz stellt die Voraussetzung zur Aushändigung und Verlängerung der Zertifikate dar.
- Bevor die Vereine ihr neues Zertifikat bekommen, legen sie dem Landratsamt Karlsruhe (schriftlich oder digital) ihre ausgefüllte 7 aus 14 Checkliste vor. Erst daraufhin kann das Landratsamt Karlsruhe ihnen ein neues Zertifikat für drei Jahre ausstellen. Dieses Vorgehen wiederholt sich alle drei Jahre, zur Zertifikatsverlängerung.

Die Einhaltung der verbindlich festgelegten Punkte der Checkliste 7 aus 14 obliegt der Kommune. (z.B.: Überprüfung durch Kümmerer, Azubis aus dem Programm Azubi f. Jugendschutz, Ordnungsamt u.a.)

Für Rückfragen und nähere Erläuterungen wenden Sie sich gerne an Janine Germann, unter 0721 936 65470 oder suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de

Neuer Flyer „Vereine aktiv im Jugendschutz“

Ebenso habe wir in Ergänzung zur obigen Änderungen unseren Flyer „Vereine aktiv im Jugendschutz“ neu aufgelegt.



JUGENDSCHUTZ
www.lebenpur.de

WEGS
SUCHT
IST KEIN

4 **AUFENTHALT IN GASTZIMMERN**
Jugendliche dürfen in Gastzimmern übernachten, wenn sie von einem Elternteil oder einer anderen Person begleitet werden. Ein Gastzimmer darf nicht als Schlafstätte für mehrere Jugendliche genutzt werden. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☺️ - Ausweise möglich ☹️ - bis 21 Uhr

5 **ANWESENHEIT BEI ÖFFENTLICHEN TREIBSCHÜBUNGSANSTALTEN**
Jugendliche dürfen in öffentlichen Treibschub-Anstalten (z.B. Schießstände, Kanu- und Ruderverleihsysteme) teilnehmen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☺️ - Ausweise möglich ☹️ - bis 21 Uhr

5 **ANWESENHEIT IN ÖFFENTLICHEN SPIELHÄLLEN**
Jugendliche dürfen in öffentlichen Spielhallen teilnehmen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☺️ - Ausweise möglich ☹️ - bis 21 Uhr

8 **AUFENTHALT AN JUGENDGEFÄHRDENDEN ORTEN**
Jugendliche dürfen an Orten, die als jugendgefährdend eingestuft sind, nicht teilnehmen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☹️ - bis 21 Uhr

9 **ANGABENVERWEIGERUNG VON RIES, WIRTSCHAFTLICHEN ORTSNAMEN ODER SCHWÄRMER**
Jugendliche dürfen keine Angaben über ihren Namen, ihren Wohnort oder ihren Geburtsdatum machen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☹️ - Ausweise möglich ☹️ - bis 21 Uhr

10 **ANGABENVERWEIGERUNG ANDERER ALKOHOLISCHER GETRÄNKE ODER LEBENSMITTEL**
Jugendliche dürfen keine Angaben über andere alkoholische Getränke oder Lebensmittel machen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☹️ - bis 21 Uhr ☹️ - bis 21 Uhr

11 **ANGABEN UND KONSUM VON TABAK, WAFERN & SCHOKOLADEN & DRINKS**
Jugendliche dürfen keine Angaben über den Konsum von Tabak, Wafeln & Schokolade oder Drinks machen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☹️ - bis 21 Uhr

RECHT ÖFFENTLICHER FILMVERANSTALTUNGEN
Jugendliche dürfen an öffentlichen Filmveranstaltungen teilnehmen. (Jugend-Schlafplatzverordnung)
☺️ - Ausweise möglich ☹️ - bis 21 Uhr

Landkreis Karlsruhe

Kontakt

Landratsamt Karlsruhe
Amt für Grundsatz und Soziales
Frau Germann
Tel: 0721 936 - 65 470
E-Mail: suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de

Hausadresse
Wolfartsweierer Straße 5
76131 Karlsruhe

Postadresse
Beiertheimer Allee 2
76137 Karlsruhe

www.landkreis-karlsruhe.de/vereinspraev
www.landkreis-karlsruhe.de/7aus14





„7 aus 14“ – Verein aktiv im Jugendschutz

Zertifizierungsprogramm zur Suchtprävention und Jugendschutz

Kooperationspartner:



Landratsamt Karlsruhe
Dezernat III - Amt für Grundsatz und Soziales



Neben der digitalen Form können die Flyer gerne auch im klassischen Papierformat über uns bestellt werden.

Schreiben Sie uns einfach eine kurze Mail wie viele Exemplare Sie benötigen und an wen wir die Flyer versenden dürfen an suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de

Blu:Bar – Nüchtern ist das neue Cool!

Die Blu:Bar ist eine alkoholfreie Cocktailbar, die als gemeinsames Alkoholpräventionsprojekt vom Kreisjugendring e. V. Landkreis Karlsruhe (KJR) in Zusammenarbeit mit der Suchtbeauftragten des Landkreises Karlsruhe, Melanie Anthoni, konzipiert wurde. Sie bietet Kindern und Jugendlichen ein tolles Barerlebnis ganz ohne Alkohol. *Nüchtern ist das neue Cool*, denn auch ohne Alkohol können junge Menschen viel Spaß haben. Trotzdem muss man nicht bei Apfelschorle bleiben, sondern kann mit der Blu:Bar leckere alkoholfreie Cocktails zubereiten und genießen.



Die Blu:Bar besteht aus zwei zusammenklappbaren Koffern mit den Maßen 1,12 x 0,60 x 0,26 m, die man zu einer Theke mit einer Länge von drei Metern aufstellen kann. Sie wird mit einer Grundausstattung an Gläsern, Shaker, Kühlbox, etc. vermietet. Die Koffer haben Rollen, lassen sich somit gut transportieren und sind einfach aufzubauen. Barkeeperwesten für einen authentischen Look und eine Musikbox sorgen für die richtige Stimmung.



Die Kosten für eine Aktion betragen insgesamt 35 Euro. Zusätzlich muss eine Kautions hinterlegt sowie ein Vertrag mit dem KJR geschlossen werden. Für die vom Landkreis Karlsruhe im Jugendschutz zertifizierten Vereine „Aktiv im Jugendschutz“ und unsere schulischen Peergruppen ist die Blu:Bar kostenfrei.

Für Rückfragen und Buchungsmöglichkeiten wenden Sie sich gerne an suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de

„FASD – Kein Alkohol in der Schwangerschaft“

Jedes Jahr kommen Schätzungen zufolge in Deutschland ca. 10.000 Säuglinge mit alkoholbedingten Schädigungen, den sogenannten fetalen Alkoholspektrum-Störungen (FASD) zur Welt. Diese Störungen sind nicht heilbar, können aber durch den Verzicht auf Alkohol in der Schwangerschaft vermieden werden.

Bekannt ist, dass Kinder aus suchtblasteten Familien zu einem Drittel später selbst suchtabhängig werden. Wir sehen es daher als unsere Aufgabe für das Thema FASD zu sensibilisieren, um Alkoholkonsum in der Schwangerschaft zu vermeiden und geschädigte Kinder zu stärken.

Neben körperlichen Schädigungen zeigen betroffene Kinder häufig Auffälligkeiten im Lern- und Sozialverhalten, was Fachkräfte vor besondere Herausforderungen stellt.

Gerne möchten wir Ihnen unser schulisches Präventionsnetzwerk „FASD – Kein Alkohol in der Schwangerschaft“ und Hilfen für Kinder und deren suchtblastete Eltern vorstellen:

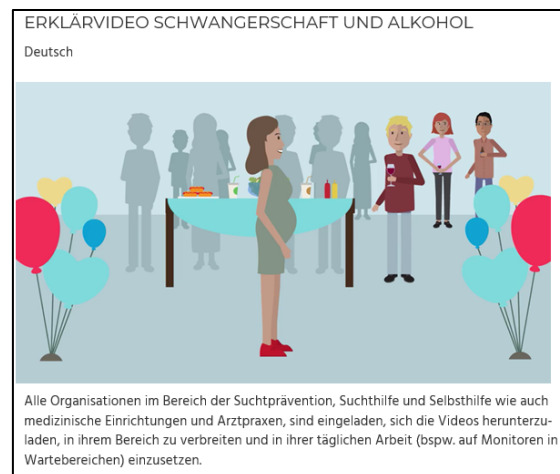
Kein Alkohol in der Schwangerschaft	Sexualität, Schwangerschaft, Gesundheit	Suchtprävention und Suchtberatung
FAZIT Gesellschaft für lösungsorientierte Jugendhilfe mbH  Inhalt / Zielgruppe: Vorträge für Lehrer/-innen zum Thema Auswirkungen und Umgang der fetalen Alkoholspektrumstörungen im Schulalltag mit anschließendem Austausch. Kontakt: Frau Schute, FASD-Beraterin Tel.: 0172 977 6000 oder E-Mail: schute@fazit-jugendhilfe.de	Ärztliche Gesellschaft zur Gesundheitsförderung e.V.  Inhalt: Den eigenen Körper schätzen und schützen lernen, Kompetenzstärkung, Körperentwicklung und Pubertätsveränderungen, ärztliche Informationen zu Sexualität, Verhütung, sexuell übertragbare Infektionen, Schwangerschaft und Auswirkungen von Nikotin- und Alkoholkonsum auf das Kind. Zielgruppe/Umfang: Alle weiterführenden Schulen, jeweils zwei Schulstunden Kontakt: Frau Dr. med. Ulmer und Frau Bretschneider, Ärztinnen und freie Dozentinnen Frau Dr. Ulmer: Tel. 0721 530 70 87 oder E-Mail: ulmer@aeggf.de Frau Bretschneider: Tel. 0721 664 95 76 oder E-Mail: bretschnider@aeggf.de	AGJ Ettlingen: Tel. 07243 215 305, E-Mail: suchtberatung-ettlingen@agj-freiburg.de  bwlv Bruchsal: Tel. 07251 932 38 40, E-Mail: fs-bruchsal@bw-lv.de  bwlv Karlsruhe: Tel. 0721 352 398 10, E-Mail: fs-karlsruhe@bw-lv.de Evangelische Stadtmission Bretten: Tel. 07252 957 007, E-Mail: info@heidelberger-suchtberatung.de  Inhalt: <u>Für Schüler/-innen:</u> Peer-to-Peer Schülermultiplikatoren Ausbildung; Persönlicher Kontakt und Info-Material vor Ort bei den regional zuständigen Suchtberatungsstellen. <u>Für Lehrer/-innen:</u> Lehrermultiplikatoren Schulung, Unterstützung bei der Vorbereitung pädagogischer Tage, Fachberatung, Unterstützung bei der Erstellung eines Stufenplanes gemeinsam mit der Schulleitung. <u>Für Eltern:</u> Elternabende, Beratungsgespräche Kontakt: Mitarbeiter/-innen der Suchtberatungsstellen, nach örtlicher Zuständigkeit. Nähere Auskunft: Tel. 0721 936 - 65 470 E-Mail: suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de
Frühe Hilfen / Jugendamt  Inhalt: Aufklärung über Risiken und Folgen von Alkohol- und Drogenmissbrauch in der Schwangerschaft. Durch den Einsatz von Demopuppen werden die Auswirkungen von Suchtmitteln auf das Kind dargestellt. Zielgruppe/Umfang: Schüler/-innen ab Klasse 9, jeweils zwei Schulstunden Kontakt: Frau Dietz oder Frau Engert, pädagogische Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen, Landratsamt Karlsruhe E-Mail: fruehe.hilfen@landratsamt-karlsruhe.de	 Die Präventionsangebote sind für Schulen im Landkreis Karlsruhe kostenfrei buchbar. Entstehende Kosten werden durch die Suchtbeauftragte des Landratsamts Karlsruhe finanziert.	

Für Rückfragen zu Inhalten und Buchungsmöglichkeiten wenden Sie sich gerne an suchtpraev@landratsamt-karlsruhe.de.

Zur weiteren visuellen Veranschaulichung dieses wichtigen Themenkomplexes haben Kolleg/-innen der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen ein Erklärvideo zu FASD und dessen Folgen erstellt.

Der Videoclip darf gerne an Ihre Kooperationspartner/-innen, Kolleg/-innen und an Ihre Kunden weitergeleitet werden. Es eignet sich auch für Wartebereiche in Praxen und/oder Behördenstellen.

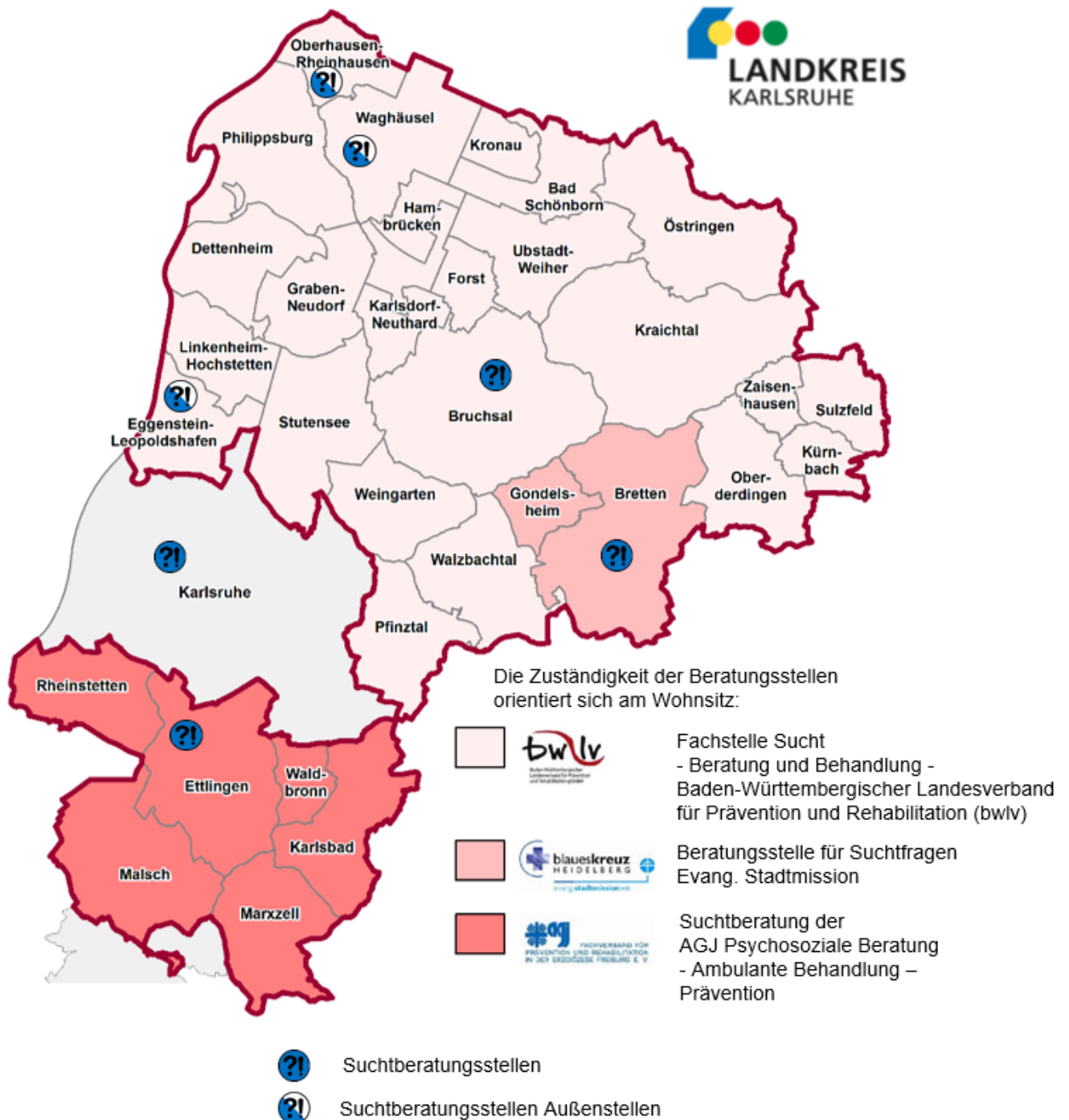
Im Sinne dieser wichtigen Aufklärung würden wir uns freuen, wenn Sie dem Erklärvideo zu vielfältigem Einsatz verhelfen in Ihrem Wirkungsbereich:



<https://www.hls-online.org/mediathek/erklervideo/alkohol-1/90-sekunden-erklervideo-warum-ist-alkohol-in-der-schwangerschaft-gefaehrlich/>

Unsere Suchtberatungsstellen im Landkreis

i Stand 4. Dezember 2020: Persönliche Beratung ist möglich – jeweils unter Beachtung der aktuellen Regelungen und Hygienevorschriften. Es wird bevorzugt Telefon- oder Onlineberatung angeboten.



Kontakt Daten unter www.landkreis-karlsruhe.de/suchtberatung

Presseartikel vom 10.10.2020 in der BNN zum Welttag der seelischen Gesundheit

Zum Welttag der seelischen Gesundheit

Die Depression hat viele Gesichter

Betroffene berichten von ihrer inneren Leere

Von unserem Redaktionsmitglied Christina Zäpfel

Bruchsal. Am Ende waren es 18 Stunden pro Tag. 18 Stunden am Computer, 18 Stunden Online-Spiele. „Pausen gab es nur noch zum Essen. Vier bis fünf Stunden Schlaf haben mir gereicht.“ Christian L. ist ganz ruhig, als er seine Geschichte erzählt. Der 25-Jährige versucht zu beschreiben, was die Krankheit Depression mit ihm gemacht hat. Anlässlich des Welttags der seelischen Gesundheit an diesem Samstag gibt er Einblicke in sein Seelenleben. Weil er sich wünscht, dass die Mitmenschen besser Bescheid wüssten. Über Depression, Spielsucht, Angststörungen, kurzum über psychische Krankheiten.

Lange blieben seine Probleme unerkannt. Heute ist L. arbeitsunfähig. Er lebt in einer ambulanten Wohngruppe mit anderen psychisch kranken Menschen in Bruchsal. Sein Physikstudium hat er abgebrochen. Erst 2014 hat er professionelle Hilfe erhalten, obwohl er schon als Kind depressiv war. „Als Kind versteht man das gar nicht. Ich habe mich isoliert, war traurig.“ Obwohl die Motivation für fast alles fehlte, war er ein guter Schüler. Erst im Studium habe ihm wohl die reine Intelligenz nichts mehr gebracht, reflektiert er heute. „Ich habe nie gelernt, zu lernen.“

In Kooperation mit andern zu treten, fiel ihm schwer. Er flieht in die Spielwelt an den Computer. Pathologische PC-Spielsucht. Die Mutter geht mit ihm zur Suchtberatungsstelle. „Zum Glück habe ich auf die Beraterin gehört“, erzählt er heute nüchtern. Die Hilfe beginnt, die Therapien, die Reha, die Behandlung, die Psycho-Edukation, also das Wissen über die Krankheit. „Ich konnte für sinnvolle Dinge einfach keine Motivation aufbringen“, beschreibt er die Depression. Onlinespiele locken mit schnellen Belohnungen, anders als die theoretische Physik. „Dort weiter zu machen, ist immer noch ein Wunsch. Ich arbeite daran.“

Patrizia B. hat die ganze Zeit ruhig zugehört, manchmal zustimmend genickt. Wie Christian L. will sie ihren echten Namen lieber nicht in der Zeitung lesen. Die Geschichte der 56-Jährigen unterscheidet sich von Christians. Und doch haben sie eines gemein: Beide wissen, wie sich eine Depression anfühlt. „Ich bin ein lebensfroher Mensch“, sagt B. und strahlt Herzlichkeit aus. Ihr Zusammenbruch kam nach der erfolgreich absolvierten Ausbildung zur Groß- und Einzelhandelskauffrau. „Ich bin in ein tiefes Tal gegangen.“ Sie erzählt von unendlicher Traurigkeit. „Ich konnte nicht mehr fühlen. Wie ausgetrocknet. Alles war leer.“ Und: „Ich hatte nichts mehr zu erzählen.“

Obwohl es in ihrer Familie psychische Erkrankungen schon gab, war sie hilflos. Hinzu kam, dass ihre Erkrankung zunächst falsch diagnostiziert und behandelt wurde. Selbstmordgedanken machten sich breit.

Erst in der Klinik in Wiesloch kam dann die Erkenntnis. Schizoaffektive Störung. Manische Phasen, also Zeiten des Hochgefühls und depressive lösen sich bei B. ab. Die stationäre Therapie und Psychopharmaka zeigten zum Glück Wirkung. nach acht Wochen sah B. endlich wieder Licht.

Heute lebt die Kronauerin mit der Diagnose, hat ihre Gefühlswelt im Griff, die Stimmungen in Balance. Sie weiß aber auch, dass es jederzeit anders kommen kann. „Klar, das bindet man nicht jedem auf die Nase.“ Ihr eigentlich offener Umgang mit der Erkrankung hat sie auch schon Freundschaften gekostet. „Man wird beäugt.“ Freunde hätten bei jedem Lachen gedacht: „Kommt sie wieder in eine manische Phase?“ „Es gibt schon einen Grund, warum es Psychiater gibt“, wehrt sich B. gegen Ferndiagnosen aus ihrem Umfeld. Auch sie würde sich wünschen, dass die Menschen besser über psychische Krankheiten Bescheid wüssten. Dass psychisch Kranke als vollwertige Menschen anerkannt werden.

Eva Zagermann von der Caritas und Petra Müller von der Fachstelle Sucht pflichten ihr bei. Die Depression hat viele Gesichter. Eine Sucht wie bei L. kann eine Begleiterscheinung sein. „Sucht als Selbstmedikation. Das erleben wir oft“, erklärt Müller. Das macht es mitunter schwer, eine Depression zu diagnostizieren. „69 Prozent der Betroffenen kommen mit körperlichen Symptomen zum Arzt“, weiß Zagermann. Die Depression, oft auch als Burnout diagnostiziert, ist längst eine Volkskrankheit. Männer gehen anders mit ihr um als Frauen, berichten die Expertinnen. Im Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Bruchsal bündelt man die Kräfte. Hier vernetzen sich Träger und Einrichtungen, die mit psychisch Kranken zu tun haben. Anlässlich des Welttages wollen sie weiter aufklären, Akzeptanz schaffen, auch ein Stück Normalität.

Denn noch immer ist es schwierig, einen Psychotherapeuten oder einen Psychiater zu finden. L. und B. nicken zustimmend. Hier kann das GPZ manches auffangen und kompensieren, Kontakte herstellen und vermitteln. Christian L. zum Beispiel lebt in einem geregelten Alltag in einer Wohngemeinschaft der Caritas. Er wird von Arbeitstherapeuten begleitet und lernt, mit seiner Sucht und mit seiner Erkrankung umzugehen. Reden, das merkt man, gehört dazu. Die Scheu, darüber zu sprechen, ist längst gewichen. „Wenn das alles weniger schambehaftet wäre, gäb es eine größere Akzeptanz, auch sich selbst Hilfe zu holen“, hofft Müller.

„Eine seelische Krankheit sollte eigentlich in unserer Gesellschaft nicht relevant sein“, sagt Zagermann und wünscht sich mehr Normalität.

GPZ

Das Gemeindepsychiatrische Zentrum (GPZ) ist ein Netzwerk unterschiedlicher Träger wie Caritas, Diakonie oder Fachstelle Sucht. Sie halten im nördlichen Landkreis Angebote für psychisch kranke und seelisch behinderte Menschen vor. Weil die Träger eng zusammenarbeiten, könne sie die Klienten gut untereinander vermitteln und Angehörige unterstützen. Ziel ist es, den Hilfesuchenden wohnortnah Hilfe zukommen zu lassen. Das kann die Selbsthilfegruppe genauso sein wie eine stationäre Behandlung. Die Hilfe bei der Suche nach den Ärzten genauso wie flankierende Maßnahmen zu einer Therapie. Zum Tag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober will das GPZ besonders auf das Thema Depression aufmerksam machen. Wegen Corona finden allerdings keine öffentlichen Veranstaltungen statt.

(cz)

Presseartikel BNN vom 13.10.2020

Akute Not lässt sich nicht verschieben

Suchtberatungsstellen in der Region rechnen mit ansteigenden Zahlen Hilfesuchender

Von unserem Redaktionsmitglied
Imeli Thienes

Bretten/Bruchsal. Mehr Hilfesuchende je Woche als sonst verzeichnet derzeit die Brettener Beratungsstelle für Suchtfragen. Bei den Anlaufstellen hofft man, dass ein zweiter Lockdown ausbleibt. Die Situation sei schon in der Lockerung schlimm genug. Abstandsregeln und Ängste, auch vor Ansteckung, führten zum Rückzug ins Häusliche und so zu geringer sozialer Kontrolle. Das erhöhe für Suchtkranke potenziell die Gefahr von Rückfällen, bestätigen Petra Müller und Susanne Striegel, Suchtberaterinnen in Bruchsal und Bretten.

Petra Müller arbeitet beim Bruchsaler BWLV (Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation). Sie beruft sich auch auf Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung. Oft sei es Kurzarbeit, die Erwachsene derzeit in den eigenen vier Wänden hält, Menschen befänden sich in Quarantäne und Kinder blieben präventiv von der Schule zu Hause. Weil Unternehmen im Corona-Jahr in der Krise steckten, kommt es zu Arbeitsplatzverlusten.

Mütter verlieren häufig ihre Minijobs, wenn sie wegen der Kinder wieder bei der Arbeit fehlen. „In der ungewohnten Enge zu Hause bricht sich manchmal Energie Bahn, und dem Streit kann Gewalt folgen“, ergänzt Striegel. Die Mitarbeiterin der Brettener Suchtberatung in Trägerschaft der Evangelischen Stadtmission Heidelberg bestätigt: Als Suchtgefährdeter derzeit nicht rückfällig zu werden, sei für viele schwerer als je zuvor.

„Wir haben es zu Hause fast nicht mehr ausgehalten“, zitiert Striegel eine Mutter, die Entspannung im leicht verfügbaren Alkohol suchte. Familienbalance lebe auch davon, dass jeder seiner Aufgabe folge. Ohne den gewohnten Tagesrahmen sei mancher überfordert. Sich eigene Strukturen zu geben sei schwer. „Auch wenn man nicht weiß, wie es weitergeht“, sagt Petra Müller. Sie überwinde sich, laufen zu gehen, wenn das Schwimmbad geschlossen hat, sagt Striegel. Aber wer so etwas nicht gelernt habe, wer im Gegenteil gerade erst den halben Berg zur Abstinenz erklommen habe, „der kullert leicht wieder runter“, so Striegel.

„Wir empfehlen immer soziale Kontakte, vor allem zu Selbsthilfegruppen, zu Gleichgesinnten, wir empfehlen rauszugehen, sich zu bewegen, das alles fiel lange flach“, so die Brettener Suchtberaterin. Seit dem Lockdown falle es ihrer Klientel schwerer, den Weg zur Selbsthilfegruppe erneut anzutreten, die Hemmschwelle wieder zu nehmen. Umso schwerer, wenn man nicht wisse, ob der nächste Lockdown komme und damit womöglich abermals ein neuer Anlauf.

Die häusliche Isolation könne zum Beispiel zu einer Verlagerung der Klienten



Gefahr von Rückfällen: Mit den Problemen wie Einsamkeit und Depressionen bleiben viele Menschen alleine und suchen darum wieder Zuflucht beim Alkohol. Foto: Ingo Wagner/dpa

Stichwort

Suchthilfe

Baden-württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation: Hildastraße 1 in Bruchsal, Telefon (0 72 51) 9 32 38 40, E-Mail: fs-bruchsal@bw-lv.de.

Blaues Kreuz: Beratungsstelle für Suchtfragen, Hermann-Beutenmüller-Straße 14 in Bretten, Telefon (0 72 52) 95 70 07, E-Mail: info@heidelberger-suchtberatung.de.

Suchtbeauftragte im Landkreis Karlsruhe: Melanie Anthoni, Landratsamt Karlsruhe, Wolfartsweierer Straße 5 in Karlsruhe, Telefon (07 21) 93 66 55 80, E-Mail: melanie.anthoni@landratsamt-karlsruhe.de. i-te

mit Glücksspielsucht führen. „Als die Spielsalons schlossen, wurde der Zeil online befriedigt“, so Striegel. Nicht selten übersteige der Medienkonsum in der Pandemie ein gesundes Maß. Müller und Striegel trafen sich kürzlich mit Kolle-

gen aus anderen Städten des Landkreises. Die Furcht sei, so war bei dem Treffen zu hören, dass „da im Nachgang noch einiges auf uns zukommen wird“.

Dabei sei es im Lockdown schon für manche um die nackte Existenz gegan-

gen, so Müller. Sie erläutert: Wo Tafeln schlossen, das Betteln kaum etwas einbrachte, weil zu wenig Menschen auf der Straße waren, wo Krankenhäuser oder Entgiftungsstationen den Zugang erschwerten und bald nur noch wenige Lebensmittel an Zäunen baumelten, da sei mancher an den Rand gekommen. „Ein zweiter Lockdown wäre eine absolute Katastrophe für unsere Klientel. Im Frühjahr haben einige gehungert. Ein Klient hat in einer Metzgerei um ein Endstück von der Wurst.“

Obwohl die Beratungsstellen weiter geöffnet hatten und taten, was immer getan werden konnte und musste, so könne kein Telefonat und keine Video-Schalte den persönlichen Kontakt ersetzen, sagen

”

In der häuslichen Enge kann einem Streit auch Gewalt folgen.

Susanne Striegel
Suchtberatungsstelle

beide Beraterinnen. Plexiglasscheiben seien nun auch beim Beratungsgespräch normal. „Wenn man einen Weinenden vor sich hat, ist es so schwer, sich darauf zu beschränken, nur die Tempos auf den Tisch zu legen“, sagt Striegel. Ein Klient, der sich bis zur Tür der Beratungsstelle geschleppt hatte, wurde durch Zufall entdeckt und gerade noch zur Entgiftung gebracht. Das zeige, wie problematisch es sei, „nur auf Termin“ ansprechbar sein zu dürfen. Akute Not lasse sich nicht verschieben, sagt Striegel.

Zu Gründen eines befürchteten Anstiegs Hilfesuchender verweist Striegel auf den alternativen Drogenbericht 2020. Darin heißt es: „Möglicherweise hat die Coronakrise ... tendenziell das Bedürfnis erhöht, Alkohol oder Cannabis zu konsumieren; entweder um sich abzulenken, Langeweile zu bekämpfen, sich zu betäuben oder auch schlichtweg aus Genussgründen angesichts ungewohnter Freizeit.“

Die Suchtberaterinnen betonen die Bedeutung einer stabilen Versorgung für ihre Klienten. Diese könne tatsächlich überlebenswichtig sein. Für viele sozial Isolierte ohne Unterstützung von außen habe schon ein regelmäßiger Anruf große Bedeutung. „Den Menschen zu sehen“, so Striegel, „das kann jeder tun. Man kann im eigenen Umfeld aufmerksam sein, Menschen ansprechen, wenn man sieht, dass es ihnen vielleicht nicht gut geht oder ihnen Begleitung anbieten.“

Derweil ringen die Beraterinnen vermehrt mit verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, Erreichbarkeiten von Kostenträgern und dem Mangel an planbaren Entgiftungsplätzen, das alles sei „zeitintensiv und oft mit Hürden verbunden“, so Striegel.

Selbsthilfegruppen sind in Bruchsal gestrichen

Mit Suchtkranken gibt es nur noch Einzelgespräche / Abstinenzler halten telefonischen Kontakt

Von unserem Redaktionsmitglied
Nicole Jannarelli

Bruchsal. Die Arbeit kann weitergehen: Bei der Fachstelle Sucht in Bruchsal finden trotz neuer Corona-Beschränkungen die Beratungen für Suchtkranke statt. „Wir können zum Glück aufgrund der Begebenheiten in unseren Räumen unverändert arbeiten“, berichtet Thomas Höne, der als Sozialpädagoge beim Baden-Württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation (bwlv), dem Träger der Fachstelle Sucht, beschäftigt ist. Die Erfahrungen aus dem Lockdown im Frühjahr hätten gezeigt, dass ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht unersetzlich sei. „Wir alle haben festgestellt, welche Bedeutung die non-verbale Ebene bei einem Gespräch hat“, so Höne. Dass eben Mimik und Gestik eines Klienten verraten können, wann ein Therapeut im Gespräch nachhaken sollte. Telefonisch sei das nicht möglich. „Da gehen einfach viele Informationen verloren.“

In den großen Büros in der Bruchsaler Hildastraße sei mit viel Abstand sogar ein Gespräch ohne Maske möglich. „Aber natürlich können wir auch mit Maske sprechen, wenn sich die Beteiligten dadurch sicherer fühlen“, betont der Sozialpädagoge. Die Corona-Maßnahmen, die für die Fachstelle gelten, stoßen bei den Klienten auf Verständnis, so der Eindruck. Sogar eine ambulante Reha-Gruppe könne sich weiter treffen, da die Gruppe geteilt wurde. Für die Betroffenen ist das eine gute Nachricht, die Teilnehmer von Selbsthilfegruppen haben

nicht dieses Glück. Seit dem 2. November sind für sie – wie auch im Frühjahr – keine Treffen mehr möglich.

„Für uns ist das ein gravierender Einschnitt“, sagt Elisabeth Höckel. Die Heildelheimerin leitet seit 15 Jahren eine bwlv-Selbsthilfegruppe für trockene Alkoholikerinnen. Zehn Frauen treffen sich eigentlich alle 14 Tage zum Austausch

und zur gegenseitigen Unterstützung. „Das ist wie für viele Menschen beim Sport, der Termin gehört einfach dazu. Jetzt fehlt etwas.“ Gerade für Langzeit-Abstinenzler sieht sie eine Gefahr: „Manch einer wird vielleicht gruppenmüde und denkt, wenn er es jetzt ohne Gruppe schaffen muss, braucht er dieses Angebot gar nicht mehr. Demjenigen

sollte aber klar sein, dass er sich dann ein anderes Hilfsangebot suchen sollte“, sagt Höckel. Bei den Teilnehmerinnen aus ihrer Selbstgruppe macht sich die Gruppenleiterin jedoch wenig Sorgen. „Ich habe keine Bedenken, dass bei ihnen so etwas eintreten könnte.“ Die Frauen in ihrer Gruppe seien „alte Hasen“, die bereits drei Jahre oder länger trocken seien. „Sie können sich gut einschätzen und kennen die Gefahren“, so Höckel.

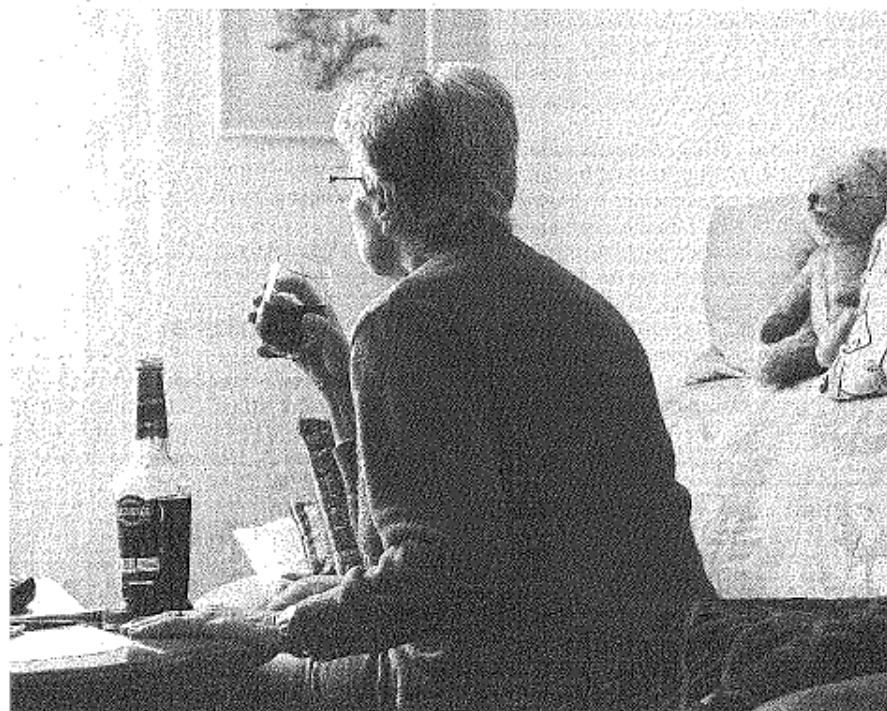
Während des Lockdowns im Frühjahr hielten die Frauen telefonisch untereinander Kontakt. Als es später wieder möglich war, trafen sich manche von ih-

”

Wir hoffen sehr, dass wir
sobald wie möglich wieder
zusammenkommen können.

Elisabeth Höckel
Leiterin einer Selbsthilfegruppe

nen im Café. Doch alle waren froh, als es endlich wieder erlaubt war, sich regulär, aber unter Hygieneauflagen, zu sehen. „Wir hoffen sehr, dass wir schnell wieder zusammenkommen können und die Beschränkungen vielleicht sogar nur im November gelten.“ Sollte bis dahin eine der Frauen die Gefahr eines Rückfalls spüren, auch nach vielen Jahren Abstinenz könne so etwas passieren, kann sie auf die Telefonliste der Gruppe zurückgreifen und sich bei einer der anderen Frauen melden. „Das gibt große Sicherheit“, sagt Elisabeth Höckel.



Hilfe für Suchtkranke: Die Fachstelle Sucht in Bruchsal bietet weiterhin ihre Therapien an, jedoch fallen die Selbsthilfegruppen aus – nicht einfach für Betroffene. Foto: Ingo Wagner/dpa

Suchtberatung Ettlingen – Projekt SALTO

Die Suchtberatungsstelle Ettlingen bietet bereits seit vielen Jahren neben der klassischen Beratungsarbeit für Betroffene auch die Kindergruppe KibUS (Kinder brauchen Unterstützung und Sicherheit) an.

Am Kinderprojekt nehmen jährlich etwa zehn Kinder von suchtkranken Eltern teil. Seit Ende 2012 wurde die Familienorientierung der Beratungsstelle in Form eines Ambulant Betreuten Wohnens - insbesondere für Mütter mit ihren Kindern nach stationärer Suchttherapie - weiterentwickelt. Seit diesem Jahr freuen wir uns in Form des Projektes SALTO ein weiteres Angebot für Angehörige suchtkranker Menschen vorhalten zu können.

Das Projekt SALTO ist ein Präventionsprojekt der Landesstelle für Suchtfragen Baden-Württemberg. In Zusammenarbeit mit den beteiligten Suchtberatungsstellen - unter anderem der AGJ Suchtberatung Ettlingen - wurden die inhaltliche Ausgestaltung und die Themen für die Arbeit mit Kindern und Eltern entwickelt.

Das Projekt wird von Mai 2020 bis Dezember 2022 durchgeführt und findet an fünf ausgewählten Projektstandorten in Baden-Württemberg statt.

Die Koordination und fachliche Begleitung des Projekts liegt bei der Landesstelle für Suchtfragen; von der Landesstelle wird das Projekt auch wissenschaftlich begleitet.

SALTO = Sensibilität Aufbruch Loyalität Toleranz Offenheit



Kinder aus Familien, in denen ein Suchtproblem aufgetreten ist, brauchen in besonderer Weise Unterstützung und Zuwendung. Für diese Kinder ist eine frühe Prävention besonders wichtig. Durch spezifische Gruppenprogramme können die Kinder entlastet werden und Stärken und Fähigkeiten entwickeln, um mit schwierigen Situationen umgehen zu können.

Damit auch die Eltern sich in ihrer Erziehungskompetenz sicherer fühlen und ihre Kinder besser unterstützen können, benötigen sie selbst ebenfalls Unterstützung.

Das **Projekt SALTO** der Landesstelle für Suchtfragen nimmt die Kinder und die Eltern in den Blick. Im Projekt werden suchtkranke Eltern mit einem speziellen Gruppenangebot begleitet. Die betroffenen Familien werden so unterstützt und das Wohlbefinden der Kinder gestärkt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Bausteine in den Elterngruppen sind u.a.:

Unsere Familie - Was bedeutet eine Suchterkrankung für die Familie und welche Auswirkungen hat sie insbesondere auf unsere Kinder?

Unser Kind - Wie geht es meinem Kind mit der Suchterkrankung in der Familie?

Verantwortung - Welche Verantwortung tragen wir als Eltern und wie findet Erziehung bei uns statt?

Gefühle - Welche Gefühle haben wir als Eltern und wie gehen wir mit diesen um?

Sicherheit - Wie gehen wir in der Familie mit Krisensituationen um und wer kann uns unterstützen?

Die Elterngruppe wird erstmalig am **16. November 2020** (6 Termine) stattfinden und fortan 2x pro Jahr angeboten werden.

Bei Interesse und Rückfragen können Sie gerne mit folgenden Mitarbeiter/-innen Kontakt aufnehmen:

Frau Dummermuth-Kress, Dipl.-Sozialpäd., Familientherapeutin, Sozialtherapeutin Sucht

Frau Matt, Dipl.-Sozialarb./Sozialpäd., Staatl. anerkannte Erzieherin

Herr Hurle, Dipl.-Sozialarb., Sozialtherapeut Sucht, Paartherapeut, Leiter der Beratungsstelle

Telefon: 07243 215305

E-Mail: suchtberatung-ettlingen@agj-freiburg.de

Testkäufe

Testkäufe können unter der Berücksichtigung der AHA Regel von uns durchgeführt werden. Nähere Infos finden Sie unter: www.landkreis-karlsruhe.de/testkaeufe

Beratung zu Suchtprävention/Jugendschutz

Können Sie in dieser besonderen Zeit in Ihrer Kommune oder Einrichtung Veränderungen und/oder Auffälligkeiten im Konsumverhalten von Jugendlichen erkennen? Gerne sind wir beraterisch für Sie da.

Kontakt

Landratsamt Karlsruhe
Amt für Grundsatz und Soziales
Melanie Anthoni
Kommunale Suchtbeauftragte

Postadresse
Beiertheimer Allee 2
76137 Karlsruhe

Hausadresse
Wolfartsweierer Straße 5
76131 Karlsruhe

Telefon: 0721 936 – 66 580
E-Mail: suchtfragen@landratsamt-karlsruhe.de
www.landkreis-karlsruhe.de/sozialplanung-sucht

